

## Stülpnagel kann nicht mehr zurück

**A**M 31. Oktober 1941, nachmittags vier Uhr setzte die Besatzung der in Alexandria internierten französischen Vichy-Kriegsschiffe die Trikolore auf Halbmast.

Stieß sich damit dem schweigenden Protest von Millionen Franzosen an, die gegen die Ernüchterung von einhundert Geiseln durch den Deutschen Militärbefehlshaber demonstrierten.

Schon seit Monaten war es offenkundig geworden, dass das französische Volk für die Zusammenarbeit mit Hitler nicht zu gewinnen ist. Unter dem Druck von Himmler hat General von Stülpnagel im besetzten Frankreich die Mordmethoden eingeführt, mit denen die SS seit zwei Jahren in Polen regiert. Allein in der Zeit vom 6. September bis zum Beginn der letzten Oktoberwoche wurden 91 Franzosen hingerichtet; davon waren 55 Geiseln.

Oktober wurden in Nantes und in Le Mans zwei deutsche Stabsoffiziere von unbekannter Hand erschossen. Darauf ließ Stülpnagel in jeder der beiden Städte fünfzig Franzosen als Geiseln hinrichten. Weitere einhundert Unschuldige sollten ihnen in den Tod folgen, falls nicht bis zu einer bestimmten Stunde die Täter ermittelt waren. Aber die Stunde verstrich, ohne dass die Täter gefasst wurden.

Trotzdem hat Stülpnagel es nicht gewagt, seine Drohung wahrzumachen. Nicht Regungen der Menschlichkeit haben den deutschen Militärbefehlshaber zur Änderung seines Entschlusses bestimmt. Er hoffte, er würde durch sein Einlenken die französische Bevölkerung beruhigen.

Aber die Erschließungen lassen sich nicht ungeschehen machen. Die Angriffe auf Angehörige der deutschen Besatzung, die Sabotageakte gehen weiter. Vielleicht wird Stülpnagel wirklich eine Zeit lang versuchen, ohne Geiselmord zu regieren. Dann wissen die französischen Patrioten: Der Feind hat Angst. Das wird sie ermutigen in ihrer Gegenwart. Und der General wird wieder zum Terror greifen müssen.

Denn nach dem, was geschehen ist, gibt es für ihn keine Umkehr.

### DER BISCHOF VON MÜNSTER KLAGT AN



**C**LEMENS August Graf von Galen, Bischof von Münster, wurde am 16. März 1878 in Dinklage in Oldenburg geboren. Seine Familie ist seit Jahrhunderten in Westfalen ansässig. Seine Mutter ist eine geborene Gräfin Spee.

Er wurde 1904 zum Priester geweiht und am 5. September 1933 zum Bischof von Münster ernannt. Am 15. Oktober 1934 veröffentlichte er als amtliche Beilage zum kirchlichen Amtsblatt der Diözese Münster „Studien zum Mythos des 20. Jahrhunderts“. Die Studien bringen eine wissenschaftliche Widerlegung der Unwahrheiten des Rosenbergischen Buches.

Am 9. Februar 1936 protestierte der Bischof in einer Rede in Xanten gegen die wiederholten Verleumdungen des Reichskonkordats. Diesen Protest erneuerte er im Sommer 1937 und 1938. Am 29. November und am 21. Dezember 1936 griff er die nationalsozialistischen Erziehungsmethoden scharf an.

Am Montag, den 8. Juli 1936, bereitete ihn die Bevölkerung Münsters bei der alljährlichen grossen Prozession eine begeisterte Ovation. Trotz polizeilicher Absperrmassnahmen wiederholten sich solche Kundgebungen. Besonders eindrucksvoll war die Demonstration in Sterkrade am 8. November 1938.

Am 13. Juli dieses Jahres, nach der Beschlagnahme der Ordenshäuser in Münster, hielt der Bischof in der Kirche von St. Lambert eine Predigt, in der er gegen die Willkür und die Schreckensherrschaft der Gestapo sprach.

Züge aus dieser Predigt waren in Nummer 23, der sich daran anschliessende Briefwechsel des Bischofs mit Reichsminister Dr. Lammers war in Nummer 24 der Luftpost abgedruckt.

Bisher hat es die Gestapo nicht gewagt, Hand an den Bischof zu legen. Das Mittel, mit dem man ihn zum Schweigen bringen will, ist Hausarrest.

## Der Klostersturm

**A**M 12. Juli 1941 gab der SS-Brigadeführer Gutenberger, Höherer SS- und Polizeiführer West, den Befehl, die Ordenshäuser von Münster in Westfalen zu beschlagnahmen. Das gesamte feste und bewegliche Eigentum der Klöster musste dem Gauleiter Dr. Alfred Meyer übergeben werden.

„So ist also der Klostersturm, der in andern Reichsteilen schon länger wütete, auch in Westfalen ausgebrochen“, sagte der Bischof von Münster am nächsten Tage in seiner Predigt.

Bei ihren Konfiskationen geht die Gestapo vor allem darauf aus, die Gelder in die Hand zu bekommen. Als im März 1941 das berühmte Kloster Sankt Ottilie bei Augsburg beschlagnahmt wurde, durfte der Vater Erzbischof ganze 15 Mark als Reisegeld behalten.

Zwei Monate später, im Mai, musste die Abtei Münsterschwarzach in Main-Franken eine Vermögen als „Schuld“ an die Kasse des Ottilier Liebeswerkes bezahlen; in Wirklichkeit schuldet die Abtei nicht einen Pfennig, und das Ottilier Liebeswerk bestand überhaupt nicht mehr. Die Gelder waren bereits von der Gestapo zugunsten des Gauleiters beschlagnahmt worden. Bald nachher wurde die Abtei selber konfisziert. In Münsterschwarzach kam es zu Mitalienkündigungen, an denen viele Laien teilnahmen.

In Sankt Ottilie trat ein Unteroffizier, der eben zu Besuch im Kloster war, der Gestapo entgegen. Aber der Gestapo-führer hatte Hauptmannspater — also flog der Soldat hinaus.

Einen weiteren Protest erhob General der Flak Wachendorf. Er fuhr von Augsburg zum Gauleiter Adolf Wagner nach München. Die Gelder des Klosters wären aber schon im Besitz des Gauleiters, und der dachte nicht daran, sie herauszugeben.

## Rassenreinigung in Heidelberg

**P**ROFESSOR Ducken von der Kinderklinik der Universität Heidelberg ist ein strammer Nationalsozialist. Er glaubt fest an die Lehre von der „Rassenreinigung“.

Vor allem glaubt er, dass die unheilbar kranken und schwächlichen oder geistig minderwertigen Kinder kein Recht auf Leben haben. Wenn ein solches Kind in seine Klinik gebracht wird, bringt er es um. Professor Schminke und Professor Zibus, die pathologischen Anatomen der Universität, teilen Duckens Anschauungen und gehen ihm bei seiner „Rassenreinigung“ oft hilfreich an die Hand.

Diesen drei Heidelberger Professoren geschieht nicht. Wie sollte es auch anders sein? Sie führen doch nur die Politik der Regierung durch, die der Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Reiter im Januar der *Frankfurter Zeitung* klar umrissen in hat: „Die Lasten der öffentlichen Fürsorge für Schwachsinnige, Krüppel usw. sollen erheblich vermindert werden.“

Reiter nennt das „Lastenverminderung“. Die drei Heidelberger Professoren nennen es „Rassenreinigung“.

Ausserhalb Hitlerdeutschland nennt man es Kindermord.



# Die Intendantur hat nicht schuld

**BREMEN  
LIEGT  
VORNE**

**D**AS 220. Regiment der 58. Infanterie-division, das sich aus Hamburg und Schleswig-Holstein rekrutiert und vor Leningrad stand, ist als kampfunfähig aus der Front zurückgezogen worden. Die Mannschaft hat infolge von Kälte und Nässe und insbesondere durch den Mangel an geeigneter Kleidung und angemessenen Quartieren ihren Kampfegeist eingebüßt.

Deutsche Kriegsgefangene in Russland geben der Intendantur und dem Oberquartiermeister, Generalleutnant Stapf, die Schuld. Nach ihren Aussagen sollten schon im Juni in Breslau, Oppeln, Danzig, Beuthen, Lübeck und Bromberg komplette Vorratslager für den Winter — Bauteile zur Montage von Baracken, Bettedecken, Stiefel, Öfen und Brennstoff — eingerichtet werden.

Nichts dergleichen geschah. Statt dessen wurde der Truppe mitgeteilt, dass sie sich selber „Blockhäuser nach russischem Muster“ bauen müsste. Ob wohl die Herren, von denen dieser Befehl kam, jemals versucht haben, im Winter, wenn das Holz feucht ist und sich wirft, ein Blockhaus zu bauen? So eine Bude wird den bitter kalten russischen Winter durch hunderte Ritzen einlassen.

„Bettdecken und Stiefel könnt Ihr Euch von der russischen Bevölkerung oder von den Leichen Eurer Kameraden holen“ — sagt man den deutschen Soldaten. Und die deutschen Soldaten sagen: Plündern und leichtenfeddern, um selber am Leben zu bleiben — eine gute Beschäftigung. Nicht General Stapf und die Intendantur sind an alle dem schuld. Sie haben für den Winterfeldzug nicht vorgesorgt, weil sie keinen Befehl dazu hatten. Hitler und die Parteistrategen rechneten mit dem Zusammenbruch der Roten Armee vor Eintritt des Winters.

Jetzt bemüht sich die Intendantur, Hitlers Fehler in aller Eile gutzumachen. In Norwegen nimmt die SS der Zivilbevölkerung ihre Bettdecken weg und schickt sie an die Ostfront. Rumänien und Ungarn werden unter Druck gesetzt, damit sie alles, was sie an Pelzen, Schafsfellen und Wolle haben, abliefern. Aber in ganz Europa gibt es nicht genug Pelze, Schafsfelle und Wolle, um die deutschen Armeen in Russland warm und kampffreudig zu halten.

## VOR ZWEI JAHREN

Sender Zeesen, 1. November 1939: „Die Westmächte haben von Russland nichts anderes zu erwarten als aktives Eingreifen in den Krieg auf Seiten Deutschlands.“

## Nicht zu viel Todesanzeigen

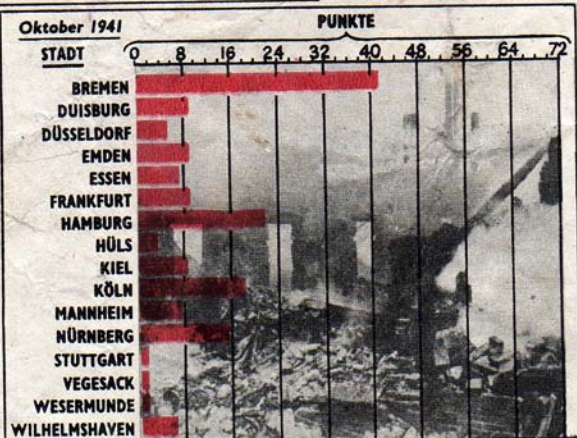
**S**EIT Beginn des Russenfeldzugs sind vier Verordnungen um die deutsche Presse ergangen, um die Todesanzeigen für die an der Ostfront Gefallenen einzuschränken.

1. Geschäftsfirmen und Parteiorganisationen dürfen seit dem 22. Juli keine Todesanzeigen für ihre gefallenen Angehörigen veröffentlichen. Seit diesem Tag sind in keiner deutschen Zeitung mehr derartige Anzeigen erschienen.

2. Der Umfang der Todesanzeigen darf eine gewisse Grösse nicht übersteigen. Im August sind in den deutschen Zeitungen die Todesanzeigen daher auf eine bestimmte Grösse beschränkt worden.

3. Keine Zeitung darf mehr als 25 Todesanzeigen in einer Nummer bringen. Das ist aus jeder deutschen Zeitung zu ersehen.

4. Der Wortlaut einer Todesanzeige



Städte, die nur leichtere Angriffe erlitten haben, sind hier nicht angegeben.

Diese graphische Darstellung zeigt, welche deutschen Städte am schwersten unter Luftangriffen im Monat Oktober gelitten haben. Die Punktzahl wird nach einer Formel berechnet, bei der die Zahl der eingesetzten Maschinen und das Gewicht der abgeworfenen Bomben berücksichtigt wird.

## Die Wohnbezirke des Generals Quade

**G**ENERAL der Flieger Quade beauptet in der „Berliner Börsenzeitung“ vom 8. Oktober, die R.A.F. habe bei ihrer Ersatzoffensive gegen Deutschland keinen irgendwie nennenswerten wirtschaftlichen oder militärischen Schaden angerichtet und nur Wohnbezirke getroffen.

Hier einige Angaben über die R.A.F.-Angriffe von Mitte August bis Mitte September:

BERLIN: Anfang September. Anlagen der Knorrbremse A. G. schwer beschädigt (Die Firma liefert nahezu alle Brems-

vorrichtungen für die deutschen und die meisten übrigen europäischen Eisenbahnen.) Schwer getroffen: Die Eisenbahnausbesserungswerke zwischen Bahnhof Warschauerstrasse und Bahnhof Stralauer-Rummelsburg, Bahnanlagen beim Anhalter und Potsdamer Bahnhof und andere.

BREMEN: Tagesangriff auf die Weser-Flugzeugbau A.G. Viele im Bau befindliche Flugzeuge zerstört, schwere Verluste unter der Belegschaft. Bei der Deschimag wurde die Fertigstellung von U-Booten verzögert.

KARLSRUHE: Anfang August. Hauptbahnhof und Güterbahnhöfe beschädigt.

KÖLN: Im Industriebezirk zahlreiche Treffer auf Anlagen von Humboldt-Deutz. Ferner wurden getroffen: Fabrikgebäude von Felten & Guillaume und Lagerhäuser am Hafen, sowie mehrere Eisenbahnschuppen.

MANNHEIM: Anfang August: Eisenbahnverkehr längs des Rheins empfindlich gestört. Bahnkörper mehrmals getroffen. Strecke südlich von Mannheim nach Friedrichsfeld einige Tage ausser Betrieb. Bahnhöfe im Industriegebiet von Neckarau und Seckenheim schwer beschädigt. Abstellgleise und Lagerhäuser zerstört. Durch Explosion eines benachbarten Gasometers zwei Fabriken teilweise niedergelegt. Güterrampen und Lagerhäuser zwischen Rhein und Neckar wiederholt getroffen; Lagerhäuser brannten aus. Beim Angriff auf Rangiergleise im Hafengebiet gingen Lokomotiven und Eisenbahnwagen verloren.

Wohnbezirke, Herr General?





Was, 2000 Verwundete? Die Division hat doch nur 200 zugegeben!

## LUFTPOST

Verboten überall, wo die Wahrheit verboten ist

# UNSERE MEINUNG

AUF Seite 4 dieses Blattes bringen wir zwei Aufnahmen von der Hinrichtung eines französischen Seemanns in Vincennes.

Dieser Matrose ist einer der 191 Franzosen, die von den deutschen Besatzungsbehörden in den letzten acht Wochen erschossen worden sind; 155 davon waren Geiseln.

Präsident Roosevelt hat den Geiselmord in Frankreich mit Worten tiefen Abscheus verurteilt.

Premierminister Churchill hat sich Roosevelt angeschlossen und erklärt: „Vergeltung dieser Verbrechen gehört von jetzt an zu den Hauptzielen des Krieges.“

\* \* \*

Wahrscheinlich werden viele Deutsche, wenn sie von diesen Erschossenen erfahren, ihr Gewissen rasch beruhigen und sagen: „Ach was, es ist Krieg, und wir müssen den Franzosen zeigen, dass wir nicht mit uns spassen lassen. Schliesslich sind sie ja alle zusammen verantwortlich.“

Das ist ein gefährlicher Gedankengang. Wenn einmal Hitlers militärische Macht gebrochen ist und abgerechnet wird, dann werden wahrscheinlich viele Deutsche sagen: „Wir sind immer gegen Hitler gewesen, aber wir haben eben nichts machen können. Die Verbrechen von der SS sollen nur für ihre Missetaten büßen, nicht aber wir; denn wir sind unschuldig an dem vergossenen Blut.“ Genau wie vor 23 Jahren werden sie versuchen, sich auf den „Boden der Tatsachen“ zu stellen.

Aber dann wird es zu spät sein, die Gegnerschaft gegen Hitler zu beteuern. Man kann nicht den Grundsatz der Gesamtverantwortung bejahen, wenn es sich um den andern handelt, und ihn verneinen, wenn er auf einen selbst angewandt wird.

\* \* \*

Hitler und seine Henker wissen das. Sie verbreiten Entsetzen und Schrecken keineswegs nur, um die Besiegten niederzuhalten. Sie wissen, dass sie durch ihre Verbrechen einen Hass entfachen, der sich nicht nur gegen sie persönlich richtet, sondern gegen das ganze deutsche Volk. Das deutsche Volk spürt diesen Hass und fürchtet ihn. Hitler beutet diese Furcht aus; denn er sagt sich: „Wenn das deutsche Volk schon nicht mehr aus Liebe zu seinem Führer kämpft, dann wird es wenigstens aus Angst vor den Folgen der Niederlage kämpfen, aus Angst vor der Rache der andern.“

Mit der Angst vor der Niederlage kann man den Krieg verlängern, aber nicht gewinnen.

# Sonderfriedens-geflüster

Hugh Carleton Greene,

ehemals Berliner Chefkorrespondent des „Daily Telegraph“, sprach in der deutschen Sendung des Londoner Rundfunks. Er deckte die „Friedensmanöver“ der deutschen Mittelsmänner in neutralen Ländern auf und gab Englands Antwort.

IN Stockholm, Lissabon, Ankara und Bern — den Hauptstädten, die Hitler noch nicht überfallen hat — arbeiten die deutschen Agenten mit Hochdruck. „Anständige“ deutsche Journalisten vom Muster meines alten Freundes Graf Knyphausen von der D.A.Z. — der arme Kerl muss sich jetzt allerdings vor Murmanns zu Tode frieren — laden ihre amerikanischen Zeitungskollegen zu einem Glas Bier ein und sprechen dabei über Frieden. Deutsche Geschäftsleute besuchen einflussreiche neutrale Geschäftsfreunde in den ihren Hotelzimmern, auch sie sprechen über Frieden, einen Frieden zwischen den beiden Brudervölkern England und Deutschland, einen Frieden zwischen Gentlemen.

Und was sagen sie alle? Diese netten deutschen Journalisten, Geschäftsleute und Touristen können einfach den Gedanken an das Ausmass der Zerstörung nicht ertragen, die selbst durch einen erfolglosen Invasionsversuch im schönen alten England angerichtet würde. Warum, so sagen sie, kann England nicht jetzt ein gutes Geschäft machen und Deutschland freie Hand lassen, damit es mit den Russen in Ruhe fertig werden kann?

## LONDONER RUNDFUNK

Neueste Nachrichten täglich um 2.00, 6.00, 6.20, 6.40, 11.00, 14.00, 15.00, 16.00, 18.00, 20.00, 22.00, 23.00 Uhr (Deutsche Sommerzeit).

Wellenlängen: 49 und 373 Meter, gelegentlich auch 25, 31, 41, 261 und 285 Meter.

Sendung für den Seemann: Nachrichten von besonderem Interesse für die Angehörigen der Kriegs- und Handelsmarine und die Einwohner der Wasserkante täglich um 19.45 Uhr (Deutsche Sommerzeit)

Wellenlängen: 25, 31, 41, 49, 261 und 285 Meter.

Und die Partei? Ach die — sagen die deutschen Gentlemen, die braucht nicht im Wege zu stehen. Hitler müsste selbstverständlich bleiben — als eine Art Nationalsymbol. Aber die andern Leute wie Ley, Goebbels, Darré, die Gauleiter wie Mutschmann, Kaufmann und die andern kleinen Hitlers — die können alle liquidiert werden. Die Armeen würden mit Vergnügen die nötigen Rollkommandos zur Verfügung stellen.

Das ist die Tonart, die diese deutschen Agenten jetzt anstimmen. Friede, Friede zwischen Gentlemen, ist das Thema.

Und hier ist unsere Antwort darauf. Friede mit dem deutschen Volk — — JAWOHL! Friede mit Hitler — — NIEMALS! Friede mit irgendeinem Vertreter des Hitlersystems — — NIEMALS! Friede mit dem Herrenclub — — NIEMALS! Friede mit den Grossindustriellen — — NIEMALS! Friede mit den Reichsmarschällen, Generalfeldmarschällen, Generalen — — NIEMALS, selbst wenn es 20 Jahre dauern sollte, um Hitler und seine Kriegsmaschine zu Staub zu zermalmen.



Hier ist eine kurze Liste westdeutscher Provinzen und Städte, die amtlichen russischen Berichten zufolge besonders schwer im Russenfeldzug gelitten haben:

Westfalen und Westfalen-Nord (Münster): 16, motorisierte Division, 95., 253. und 254. und 22. Inf.-Division (Bremen). Köln-Aachen: 26. Infanterie-Division.

Trier: 72. Infanterie-Division. Hamburg und Schleswig-Holstein: 20, motorisierte Division, 58. Infanterie-Division.

Lübeck: 30, 170. und 269. Infanterie-Division.

Hannover, Braunschweig und Kurhessen: 31. und 71. Infanterie-Division, 7. Panzerdivision (Gera) und die 13. motor. Division (Magdeburg).

Würzburg: 4. Panzerdivision. Koblenz-Wiesbaden: 34. und 263. Infanterie-Division.

Frankfurt a. M.: 15. Infanterie-Division.

Karlsruhe: 35. Infanterie-Division. Kassel und Leipzig: 14. motor. Division, 87. und 214. Infanterie-Division.



# GEISELMORDE

*Diese Bilder, die auf unterirdischem Wege aus dem besetzten Frankreich kamen, zeigen die Hinrichtung eines unschuldigen Franzosen als Geisel in Vincennes.*



*Das Opfer wird mit verbundenen Augen an einen Pfahl gebunden.*



*Der von den Kugeln durchlöchernte Körper hängt entseelt an dem Pfahl.*